

Correspondent

Ersteilt
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXII.

Leipzig, Sonntag den 8. April 1894.

№ 40.

Ein Neue Tadel für die Schriftgießer.

Wo sind sie hin, die Ideale, welche 1889 durch die Schriftgießer-Konferenz zu Frankfurt a. M. geweckt wurden? Wo ist sie geblieben, die Begeisterung, welche die Delegierten auf dieser Konferenz an den Tag legten und welche nachher einige Zeit die Schriftgießer ganz Deutschlands und auch Oesterreichs erfasst hatte? — Alles ist verloren, alles ist dahin! Nüchterns entdekt man auch nur eine Spur der ehemals so vielversprechenden Bewegung. Nichts hört man mehr von den geeinigten und einst so unerschrocken vorwärtsstrebenden Schriftgießern; fast erweckt es den Anschein, als ob die Evolution der Produktionsweise den Beruf der Schriftgießer aus dem Bereichnisse der Gegenwart ausgelöscht hätte, gleich denen der ehemals so blühenden Gewerkschaften der Nagelschmiede und der Kladler.

Sind die Ursachen der Konferenz der Schriftgießer Deutschlands heute vielleicht nicht mehr vorhanden? Ist das erstrebte Ziel etwa erreicht oder den Schriftgießern die vollendete Glückseligkeit erstanden? Keineswegs, das Gegenteil ist der Fall. Die Entlohnung ist in allen für die Schriftgießer in Betracht kommenden Städten ohne Ausnahme eine willkürliche. Die Arbeitsverhältnisse sind im allgemeinen noch immer dem Begriff Anständigkeits nach jeder Richtung hin hohnsprechend. In in einzelnen Städten ist eine förmliche Kuliwirtschaft entstanden.

Und wie könnten die Verhältnisse in den Schriftgießereien auch andere sein? Kann man erwarten, daß die Herren Kapitalisten, die in jeder Beziehung auf die Ausbeutung der Menge bedacht sind, eine Arbeiterschaft, die ihre ureigensten Interessen mit Füßen tritt, anders behandelt? Jeder genießt die Freiheit, die er verdient und auf ökonomischem Gebiete sind die Arbeitsverhältnisse stets das Spiegelbild entweder einer energiegelben und rebellierenden, schlagfertigen oder speiellerdeckerisch-friedfertigen Arbeiterschaft.

Die letzteren Eigenschaften scheinen den Schriftgießern zum überwiegend größten Teil eigentlich geworden zu sein. Obwohl sich der Beruf der Schriftgießer durch die fortschreitende Technik immer mehr beschränkt, eine Beschränkung, die schon mancher so schmerzlich empfinden mußte, sind es nur einzelne wenige, welche die drohende Gefahr erkennen. Die große Masse lebt gedankenlos in die Welt hinein und rennt mit offenen Augen einem Abgrund entgegen, aus dem zu entriren eine Unmöglichkeit ist.

Für allen möglichen Frieselanz hat man Interesse, für die Wahrnehmung seiner Interessen gegenüber dem Unternehmertume zeigt man die größte Interesslosigkeit. Die Sucht nach Vergnügungen scheint bei den Schriftgießern das oberste Lebensprinzip auszumachen.

Aber die Interesslosigkeit auf dem Gebiete der Selbsterhaltung ist nicht das einzige Uebel, welches für die Schriftgießer eine große Gefahr involviert. Mienthalben macht sich neben dem gedankenlosen Dahinleben einerseits ein traffer Egoismus bemerkbar, der in seiner Wirkung und Ausdehnung die verwerflichsten Resultate zeitigt, andererseits ist es eine läbel angebrachte, leider sogar systematisch propagierte Friedfertigkeit, die es den Herren Unternehmern noch erleichtert, ihre unausgesetzten Reduzierungsgeilüste in ein scheinbar legales Mäntelchen zu kleiden.

Selbst in Städten, deren Kollegenchaft man den stolzen Namen einer Avantgarde beizulegen gewohnt war, trifft dies nicht minder zu. Auch hier hat man den abschüssigen Boden einer schiefen Ebene betreten. Man glaubt zu schieben und wird geschoben. Dem Unternehmertume gegenüber glaubt man besondere Vorrecht und Klugheit anzuwenden und zeigt sich doch in seinen Entschlüssen und Handlungen als Stümper in der Diplomatie. Schritt für Schritt wird man zurückgeworfen und Position um Position geht verloren und das alles einer gewohnten Alltäglichkeit, einer gefährlichen Friedfertigkeit wegen.

Schwerlich hat jemals eine Taktik mehr Opfer gekostet und mehr Verderben gebracht als der Weg ver-

meintlicher Friedfertigkeit, die es nicht wagt, rechtzeitig in den Kampf zu treten, die vielmehr durch Rücksichten und Nachgiebigkeit Ruhe zu erhalten wähnt, während der Gegner auf Unterdrückung ausgeht — eine Taktik, welche schließlich doch zu Feindseligkeiten nötigt, nur unter ungünstigeren Bedingungen, unter hoffnungsloseren Verhältnissen. Es ist dies eine Taktik der Kurzsichtigkeit und der Schwäche, welche der Unterdrückung allen Vorzug leiht und die fast nie anders als mit dem Verderben der vermeintlich Friedliebenden endigt.

Die Herren Schriftgießereibesitzer werden sich hüten, mit einem Male den ganzen Bau, genannt Tactik, anzutasten. Successive, ganz allmählich gehen sie zu Werke und erreichen leider, durch die Kurzsichtigkeit der Schriftgießer, nur zu sicher ihr Ziel. Der Krebsgang und die Kuliwirtschaft ist sonach unter den Schriftgießern Deutschlands das Gegenwartsbild.

Noch ist allerdings eine Rettung möglich und eine Befreiung der Verhältnisse herbeizuführen. Diese Möglichkeit zur vollendeten Thatsache zu machen, liegt aber nicht bei den Schriftgießern selbst. Von ihrem Mannes- und ihrer Entschlossenheit wird es abhängen, ob die verderbliche Krankheit noch weiter verheerend und degenerierend gegen den Organismus der Allgemeinheit wirken kann. Ihrer Energie und Thatskraft bleibt es überlassen, den trummelnden Schleichweg und spekulativen Machinationen der Unternehmer mit Erfolg entgegenzutreten. Freilich einzelne wenige vermögen nach dieser Richtung hin nichts auszurichten. Der großen Masse der Schriftgießer muß die Ueberzeugung sich Bahn brechen, daß sie bei einem totalen Nichtstun dem Abgrund immer näher kommt. Der Gesamtheit muß der Wille innewohnen, der Willkür des Unternehmertums entgegenzutreten und bessere Zustände zu schaffen. Jeder einzelne muß seine Individualität in die Wagschale werfen, um in der Gesamtheit eine Mauer zu bilden, an der die Unternehmer mit ihren Reduktionsbestrebungen ein Pflißpilz finden.

Vorerst lokal geehrt wird sich der Geist auch un-zweifelhaft national ausdehnen und die gegenwärtig herrschende Nebe, Interesse- und Geisteslosigkeit wird bald einer rührigen Begeisterung Platz machen müssen. Darum vorwärts! Weg mit allem Frieselanz und Flittertramp! Unse Zeit ist ernst. Nicht mehr Stillstand und Rückgang, sondern dem Emanzipationskampfe der Arbeit, dem gemeinschaftlichen Ziele sei die Thätigkeit jedes einzelnen gewidmet!

Peril.

Korrespondenzen.

Berlin. Am ersten Oftertage hatten die Kollegen im Berliner Tageblatte die seltene Freude, ein goldenes Doppeljubiläum in den Arminhallen festlich begehen zu können. Zu der am Vormittage stattfindenden Feier, welche den allbeliebten Berufsveteranen Ernst Berthold und Ferdinand Tröger galt, waren auch einige Redakteure des Tageblattes und der Redakteur der Morgen-Zeitung, Herr Ed. Müller, erschienen; ferner waren zur Beglückwünschung der Jubilare vom Deutschen Buchdruckerverbande Herr Eisler, vom Berliner Vereine die Herren Massini und Giesede delegiert. Bei dem Eintritt in den sinnig geschmückten Festsaal wurden die Gefeierten mit dem Liebe „Gott grüße dich“, vorgetragen von Mitgliedern der Typographia, begrüßt; hierauf hielt in Vertretung der Tageblatt-Kollegen Herr Kaputte eine Ansprache, in welcher er mit besonderem Nachdrucke betonte, daß die Jubilare in richtiger Würdigung der neuen, immer mehr der Humanität zustrebenden Zeitrichtung, sich warm empfänglich zeigten für alles das, was den Menschen edel, hilfreich und gut macht, ohne doch in der Bethätigung ihrer großherzigen Gesinnung jemals mit den Pflichten, die sie im Geschäftsinteresse zu erfüllen hatten, in Widerspruch zu geraten. Dies allein schon kennzeichne die Gefeierten als Männer, die der Hochachtung sicher sein dürften. Der Redner über-

reichte schließlich den Jubilaren je ein in der Mössischen Offizin gefertigtes Diplom in blauer Sammetmappe sowie die von den Kollegen gestifteten Geschenke: für Ernst Berthold eine goldene Uhrkette, für Ferdinand Tröger einen schön gearbeiteten Lehnstuhl. Hiernach gratulierten der Geschäftsführer Herr Messenzehl für die Prinzipalität unter Ueberreichung zweier goldener Uhren, die Vertreter der bereits genannten Gehilfenverbände und endlich im Namen der Redaktionsmitglieder Herr Dr. Arthur Levisohn. In schwungvoller, von feinem Humor durchwehrt Rede feierte der letztere die Jubilare als pflichttreue Arbeiter, insbesondere aber nahm er Veranlassung, in einem Hinblick auf ihre Bergangenheit ihnen, den immerdar von Freiheitsgefühl besetzten Männern, die ehrendste Anerkennung auszusprechen. Bei dem sich anschließenden Festmahle wurden viele schöne Trinksprüche und Hochs ausgebracht; herrliche Lieder der Typographia sowie auch zwei von den Kollegen Reinhold Müller und Hermann Krause verfasste Chorgesänge verjerten die Teilnehmer in die animierteste Stimmung. Die große Zahl der einlaufenden Glückwunsch-Telegramme lieferte den besten Beweis für die Verehrung und Liebe, denen sich Berthold und Tröger in den Kollegentreffen erfreuen. Heiterkeit erregte namentlich ein Telegramm mit der zeitgemäßen Anspielung: „die Jubilare sollen fleißig weiter arbeiten wie die Bienen, dann braucht der Prinzipal keine Sejmachinen“. — Am Abende wurde die Jubelfeier unter großer Beteiligung auch der Familien der Festgenossen fortgesetzt. Musik- und Gesangsvorträge bereiteten den Anwesenden die erhebensten Genüsse für Geist und Herz; ein vom Kollegen Reinhold Müller verfaßter und gesprochener Prolog fand begeisterte Aufnahme. Das von dem Komitee wohl vorbereitete und an wirklich schönen Lieberationen reiche Fest fand mit einem Tänzen seinen Abschluß.

Berlin. Das am Sonntage dem 1. April von der Hermannischen Offizin begangene Fest des fünfzigjährigen Jubiläums der beiden Kollegen August Rädtsch und Hugo Krüger war sehr gut besucht und die Stimmung recht animiert. Von seiten des Vorstandes waren vier Mitglieder, vom Zentralvorstande zwei Mitglieder, darunter Kollege Döblin, delegiert. Die Ghes, Herren Gebrüder Hermann, sandten ein Glückwunsch-Telegramm; ein gleiches ging vom Kollegen Gsch in Leipzig, dem früheren Geschäftsfolger der Jubilare, ein und ein drittes von der Kantinenverwalterin Frau Herzberg. Den Jubilaren waren am Sonnabendmorgen in der Druckerei die Geschenke überreicht worden; die Prinzipale präsentierten jedem eine goldene Uhr, die Kollegen jedem eine Zigarrentasche und -spitze und eine Geldsumme, außerdem ein Diplom mit eleganter Einrahmung. Möge es den Arbeitsveteranen noch lange vergönnt sein, rüftig unter uns zu wirken.

München. Eines sehr zahlreichen Besuches hatte sich die von der Mitgliedschaft München zu Ehren der auswärtigen Gautagsdelegierten veranstaltete Familien-Unterhaltung am Abende des ersten Ofterfesttages zu erfreuen. Kollege Meyhäuser, in Vertretung unsers leider erkrankten ersten Vorsitzenden Schramm, begrüßte in einer kurzen Ansprache die auswärtigen Delegierten, den Verbandsvorsitzenden Döblin sowie die zahlreich erschienenen Festgäste. Kollege Döblin erinnerte uns in seiner Festrede an die Pflicht engen Zusammenhaltens. Es existierten bei den Buchdruckern keine Grenzspalte, Nord und Süd, West und Ost hätten erkannt, daß nur in der Einigkeit unsre Macht liege. Die Aufgabe jedes einzelnen Kollegen sei es, die Indifferenten über unsere idealen Ziele aufzuklären. Ein Hoch auf den Verband schloß die von den Anwesenden begeistert aufgenommene Ansprache. Der Gesangsverein Typographia hatte, wie immer, wenn es gilt, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, den gesanglichen Teil der Unterhaltung übernommen. Den hervorragenden Leistungen lauschte das Festpublikum mit Interesse und zeigte nicht mit dem Beifall, um damit dem Verdienste zu seinem Rechte zu verhelfen. Die

fich aus Kollegen zusammengehende Musikkapelle der Typographie, welche die Musikbienen mit ausgezeichneter Präzision ausführte, bewies abermals damit, daß sie es wagen kann, mit ihrem Können vor ein größeres Publikum zu treten. Kollege Max Neumayer erfreute die Zuhörer mit seinen ausgezeichneten humoristischen Vorträgen, denen Herr Umthor noch einige vortrefflich gelungene Lieder folgen ließ. Bis zum frühen Morgen blieben die Teilnehmer in animierter Stimmung beisammen und trennten sich wohl alle mit dem Wunsch: Auf höchstes Wiedersehen im — nächsten Jahre!

e-Neumünster, 1. April. Mit dem 1. April ist die hier seit zwei Jahren bestehende Neumünsterische Zeitung von der Bildfläche verschwunden. Die „Unparteiische“ litt an Abonnentenschwindel. In der letzten Nummer des Blattes klagt der Redakteur (S. Gottesleben) die hiesigen Geschäftsleute an, daß diese ihr bei Gründung der Zeitung gegebenes Versprechen nicht erfüllt und keine Anzeigen gebracht hätten; der Redakteur habe nicht Lust, die Zeitung aus „Privat-Vergnügen“ noch weiter zu führen. Der Inhalt der Zeitung war jedoch schon von Anfang an so wenig interessant, daß das Eingehen der Zeitung nur noch eine Frage der Zeit sein konnte. Die in der Druckerei beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge sind am meisten zu bedauern, da dieselben durch dieses „Privat-Vergnügen“ noch eifrige Lohnforderungen haben sollen.

W. Wiesbaden. Am 1. und 2. Osterfeiertage fand in unsrer schönen Badestadt der 23. Gantag des Mittelrheines statt unter Teilnahme von 33 Delegierten aus 12 Bezirksvereinen. Gauvorsteher Kollege Haas eröffnete und leitete die Verhandlungen; er bemerkte eingangs, daß der Gauverband in den letzten bewegten Jahren seinen Bestzustand gewahrt; hätten auch einzelne Bezirke an Mitgliedern verloren, so hätten andere dafür solche gewonnen. — Der Bericht des Gauvorstandes und der Bezirksvereine über das Jahr 1893 liegt den Mitgliedern des Gaus gedruckt vor. Die Berichte führten zu einer längeren und sehr lebhaften Debatte, in welcher man allseitig äußerte, daß nur durch lebhafteste Agitation die in einzelnen Bezirken gerügten Mängel beseitigt werden könnten. Die Agitation müsse aber nicht allein darauf abzielen, neue Mitglieder zu gewinnen, sondern auch die jetzigen in ihrem Bewußtsein zu stärken. Die Arbeiter von ihrer eignen Würde zu überzeugen, das sei die Hauptaufgabe. Würde dieses erreicht, so sei vieles erreicht. Es wurde ein Antrag Jost (Mainz) angenommen, wonach ein vom Gauvorstande verfaßtes Flugblatt durch die Bezirksvereine verbreitet und allgemeine Versammlungen abgehalten werden sollen, zu welchen die Redner vom Gauvereine gestellt werden; die Kosten der persönlichen Agitation seien von der Allgemeinen Kasse zu tragen. Der Gauassessor Jost erstattete die Rechnung für 1893. Verbandskasse: Einnahme 35 606 Mk. (einschl. Vorschuß usw.), Ausgabe 20 516,75 Mk., abgeliefert wurden 15 089,25 Mk. Die Zentral-Krankenkasse verzeichnete bis Liquidationsschluß 79,15 Mk. und veranschlagte 2714,89 Mk. Zentral-Unfallkasse: bis Schluß des dritten Quartals Einnahme 6798,25 Mk. Unfälle sind zur Zeit mit 2 Verbandsinvaliden 16. Die Gaukasse hatte eine Gesamtjahres-Einnahme von 1978,76 Mk. einschl. des Kassenbestandes von 177,07 Mk. und eine Ausgabe von 707,59 Mk., Kassenbestand 1471,17 Mk. Am 1. Januar 1891 hatte die Gaukasse ein Vermögen von 1302,01 Mark, hierzu die Beiträge von 1892 = 1538,75 Mk., 1893 = 1652,35 Mk., in den Bezirken gesammelt 2814,97 Mk., zusammen 7308,08 Mk. Hier- von wurden an außerordentlichen Aufwendungen durch den Streik geleistet: An Unterstützungsbeihilfen 3132,45 Mk., an Beiträgen für die Ausstehenden und Konditionlosen pro 1891/92 485,65 Mk., Zuwendung an die Allgemeine Kasse 500 Mk., an den Bezirksverein Wiesbaden 230 Mk., an die Frankfurter Kollegen 100 Mk., zusammen 4448,10 Mk. An Mitgliedern zählte der Gau am 1. Januar 1893 644, während des vierten Quartals 823, wovon 90 ab- reisten, 13 zum Militär kamen, 2 austraten, 9 aus- geschlossen wurden und 2 starben, so daß am Schluß des Jahres 707 Mitglieder verblieben. 15 Mitglieder starben. Dem Gauassessor wurde Decharge erteilt. — Die Versammlung trat nun in den vierten Punkt, den wichtigsten der Tagesordnung, die Beratung des neuen Gaustatuts, ein. Erwähnenswert aus dem neu- geschaffenen Statut ist, daß der Gauvorstand eine Ver- stärkung um zwei Mitglieder erfährt, nämlich durch einen Stellvertreter des Gauvorstehers und einen Bei- sitzer. Am wichtigsten für die Mitglieder des Gaus Mittelrhein ist die Bestimmung, daß im Gau kon- ditionlos werdenden Mitgliedern mit Genehmigung des Gauvorstandes eine Unterstützung von wöchentlich 3 Mark auf die Dauer von 20 Wochen gewährt werden kann, wenn sie an die Verbandskasse 150 Wochen und an die Gaukasse in den letzten 100 Wochen mindestens 52 Beiträge geleistet haben; solche Mitglieder, welche in derselben Zeit mindestens 13 Beiträge an die Gau- kasse entrichtet haben, erhalten 50 Pf. auf die gleiche Dauer. Eine Erhöhung der Gausteuer zur Erreichung

dieses Zweckes soll vorläufig nicht statthaben, jedoch ist der Gauvorstand ermächtigt, erforderlichenfalls eine solche anzuordnen. Die Zahl der Mitglieder, auf welche ein Delegierter zu den Gantagen zu entsenden ist, wurde auf 25 erhöht, auf 15 überschüssige kommt ein weiterer Delegierter. Hiermit wird die Zahl der Delegierten abermals verringert und damit eine Er- sparnis an Däten erzielt. Das Statut tritt am 1. Mai in Kraft. — Der Beitrag bleibt auf bis- heriger Höhe. — Der Bezirksverein Mannheim be- antragte folgende Resolution: „Der Gantag erfucht den Verbandsvorstand, die schon auf der Berliner General- versammlung beantragte Errichtung von Arbeitsnach- weisen energisch in die Hand zu nehmen und bei der nächsten Generalversammlung entsprechende Anträge zu stellen.“ Diese Resolution wurde einstimmig an- genommen. — Die Remuneration des Gauvorstandes wurde insofern erhöht, als dem Gauvorsteher und Gau- assessor je 50 Mark mehr zugewilligt wurden. — Die Däten der Delegierten wurden auf 6 Mark pro Tag ausschließlich Nachtlager und Reiselozen festgesetzt. Der Antrag, den Gauvorsteher sofort zu wählen, da eine Urabstimmung dazu ja nicht erforderlich sei, wurde angenommen und der seitiger Gauvorsteher, Kollege H. Haas aus Mainz, einstimmig gewählt. — Zur Wahl des Ortes für den nächsten Gantag verlas Kol- lege Hünede aus Neustadt a. d. S. ein humoristisches Gedicht in Pfläzer Mundart, worin die Neustädter Kollegen ersuchen, den Gantag 1897 dort abzuhalten. Diese poetische Einladung erregte solchen Beifall, daß derselben einstimmig Folge geleistet wurde. — Gau- vorsteher Haas gab am Schluß einen Rückblick auf die Verhandlungen, durch welche eine bedeutungsvolle Neuerung geschaffen worden: die Unterstützung kon- ditionloser Mitglieder durch den Gau, dankte den Wiesbadener Kollegen für die von ihnen veranstaltete Festlichkeit und schloß mit einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband den 23. Gau- tag. — Die Verhandlungen, welche am ersten Tage morgens 10½ Uhr ihren Anfang nahmen, dauerten bis abends 6 Uhr, unterbrochen durch ein gemeinschaft- liches Mittagessen, und am zweiten Tage von morgens 9 bis 1 Uhr. Während derselben liefen von den Kol- legen Hugo Bornmann in Leipzig, August Stein in Freiburg (Baden) und Aug. Michel in Braunschweig Glückwunsch-Telegramme ein. Von seiten des Gau- tages wurden solche abgehandelt an die gleichzeitig- tagenden Gantage in Straßburg i. E., München und Lübeck. — Zu Ehren der Delegierten hatte der Bezirksverein Wiesbaden am ersten Osterfeiertag ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert veranstaltet, welches unter Mitwirkung eines befreundeten Gesang- vereins und einiger stimmbegabter Kollegen einen äußerst animierten Verlauf nahm. Leider hatte die löbliche Hermandad die Absicht, die Delegierten das Tanzbein schwingen zu lassen, durchkreuzt. Am Nach- mittage des zweiten Tages unternahmen die noch zurückgebliebenen Delegierten in Gemeinschaft mit den Wiesbadener Kollegen und solchen aus dem benach- barten Mainz einen Spaziergang auf den Neroberg. Die Aussicht von diesem Punkt auf die Stadt und das Rheintal ist selbst für diejenigen, welche sich den An- blick täglich verschaffen können, ein gesuchter, um so anziehender war er für unsere Gäste. Erst die vor- gerückten Abendstunden erinnerten die Kollegen an die Heimkehr. Mögen alle an diesen Gantag geknüpften Hoffnungen und Wünsche in Erfüllung gehen und die Erwartung rechtfertigen, daß er zur weitem Ausbreitung des Verbandes beitragen werde.

P.-r. Zwickau. Daß so selten im Corr. ein Lebens- zeichen aus unsrer Schwanenstadt sich findet, hat wohl seinen berechtigten Grund darin, daß dieselbe von jeher eine Hochburg des Nichtverbändertumes war, und wenn nun im Laufe der letzten beiden Jahre hierin eine Wendung zum Bessern eingetreten ist, so haben wir deshalb noch lange keine Berechtigung, uns den Stolz eines Schwanes zu eigen machen zu wollen. Doch erfüllt es uns, immerhin mit Freunden, daß das Häuflein Verbandsmitglieder — etwa ein Duzend —, welches hier lange Jahre ein bescheidenes Dasein fristete, sich im vorigen Jahre verdoppelte und daß der jetzt hier bestehende, Buchdruckerverein für Zwickau und Umgegend, welchen wir in Folge der „kleblichen Fürsorge“ der Behörden zu gründen gezwungen waren, gegenwärtig bereits eine Mitgliederzahl von über 50 erreicht hat. Dieser Mitgliederzuwachs ist uns haupt- sächlich durch Gründung zweier neuer Zeitungen, den hier seit März täglich erscheinenden Neuesten Nach- richten und des seit einigen Monaten im nahen Wockwa erscheinenden General-Anzeigers, geworden. Da in den Druckereien dieser beiden Blätter nur Verbands- mitglieder beschäftigt werden, so können wir den Unter- nehmungen nur guten Erfolg wünschen. — In unsrer Zeit so bejuchter Versammlungen herrscht ein freier freier Zug und so ist es mir denn auch möglich, die erfreuliche Thatsache berichten zu können, daß in einer am Donnerstag dem 22. März eigens hierzu einbe- rufenen Generalversammlung der beinahe einstimmige Beschluß gefaßt wurde, vom 1. April ab unser Ver- bandsorgan obligatorisch einzuführen. Geregelt wurde

die Angelegenheit in der Weise, daß gegen einen um 5 Pf. erhöhten Beitrag die Ortsvereinstafle jedem Mit- glied ein Exemplar des Correspondenten liefern muß und die Druckereifassierer die Bestellungen bei der Post zu bewirken und die Abonnementgelder mit dem Kassierer zu verrechnen haben. Auch bietet uns unser Ortsverein des Interessanten vieles dadurch, daß wir vor kurzem damit begonnen haben, Exkursionen nach den sehenswerten Etablissements der Umgebung zu ver- anstalten, so haben wir unter reger Beteiligung die Papierfabrik zu Croßen und die Königin-Marienhitte zu Gainsdorf besichtigt. — Zum Schluß will ich nur das alte Lied noch wiederholen, daß es uns leider noch immer nicht gelungen ist, die Kollegen vom hie- sigen Tageblatt und Wochenblatte zum Beitritte zum Verbands zu bewegen. Nun, hoffentlich schlägt auch bei ihnen die Stunde der Erkenntnis noch. — Von der berühmten Prinzipals-Unterstützungskasse ist hier alles — manuset.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

8137888 Mark an Unterstützungen auf der Reise und am Orte bei Arbeitslosigkeit, in Krank- heit und Invalidität sowie bei Lohnfreitigkeiten hat der Verband der Deutschen Buchdrucker, wie jemand für den Rilmischen Anzeiger ausgerechnet hat, von 1868 bis 1892 verausgabt. Die für den Neun- stundenkampf, „für eine Idee“, verausgabte Summe bezeichnet die Zeitschrift f. d. B. hochpath als ein Viertel des für die Unterstützungsarbeiten in dem Viertel- jahrhunderte verwendeten Betrages. Die Gehilfenschaft wird sich durch diese spitzfindige Bemerkung aber keines- wegs ruhig stimmen lassen. Im Gegenteil, sie be- dauert nur, nicht noch eine halbe Million mehr für die „Idee“ zur Verfügung gehabt zu haben, dann wäre die „Idee“ jetzt zwei Zahlen mit wenigen Ausnahmen in den Buchdruckereien „faktum“. Und damit würde die Gehilfenschaft wenigstens für den größten Teil der nächsten fünfundsiebzig Jahre entbunden worden sein, die drei Viertel für Arbeitslosen- und Krankenzwecke wieder zu opfern, denn beide Uebelstände wären hier- mit wesentlich eingedämmt worden. Nun, was das erste Mal nicht gelang, gelingt zum zweiten besser. Es lebe das bessere Gelingen!

Dem Geschäftsberichte des Obergaues entnehment wir, daß die Mitgliederzahl sich im Jahr 1893 um 80 gesteigert hat; sie betrug am Jahreschlusse 323. Die Tage der Arbeitslosigkeit bezifferten sich auf 2989, die Krankentage auf 3235. Aus den Berichten der Bezirksvorstände ist zu erwähnen, daß die neunstündige Arbeitszeit in zwei Druckereien Stettins und dreien in Brandenburg besteht. Im Bezirke Stettin-Land befinden sich nur Mitglieder in 14 Druckorten von 31. Im allgemeinen werden die Verhältnisse im Gau als befriedigende bezeichnet. Unterstützungen wurden ge- zahlt im Gau an Reisende 4186,25, Arbeitslose 463,00, an Kranke 4240,63, für Verstorbene 300,00 (außer- dem aus der Zentral-Krankenkasse 1156,61 Kranken- und 100 Mk. Begräbnisgeld), sonstige 320,00 Mk., ferner an Invalide (B.Z.K.) 5103,00 Mk. Die Gau- kasse bezahlte an Beiträgen für Arbeitslose und Kranke 112,20 und an Extra-Unterstützungen 118,00 Mk.

Großes Pech ist unseren Zunftmeistern widerfahren! Die Leipziger Innung hat die Rechte des § 100e der Gewerbeordnung erhalten, d. h. von einem be- stimmten Zeitpunkt an dürfen Nichtzunftmeister keine Lehrlinge mehr annehmen; sie werden also in die Innung eintreten und unter deren hoher Regide weiter züchten — weiter hat die Begebenheit keinen Wert. — In Berlin stoßen die Zünftler auf harte Schwierigkeiten. Unter den dortigen Prinzipalen ist ein unvergleichlich größerer Prozentsatz als in Leipzig mit moderner Weltanschauung ausgestattet, der auf den Innungsbrummel pfeift. Nun verlangten die Innungs- männer von der Aufsichtsbehörde das Recht, in die Lehrlingsverhältnisse der Nichtzunftsprinzipale, soweit daraus Streitigkeiten entstehen, schiedsrichtlich hinein- zureiten, ebenso die Lehrlinge der Nichtzunftsprinzipale unter einer Prüfung zu unterziehen und was der „Privilegien“ mehr sind. Damit hätten sie die Mittel in der Hand, die Nichtzunftsprinzipale „zünftig“ zu „zweibeln“. Aber letztere, die sich zu den Innungs- angehörigen wie 3:1 verhalten, haben bei der Be- hörde gegen den kühnen Anspruch ihrer Kollegen von der Innung energisch Protest eingelegt und sicher nicht vergeblich.

Als Diebstahl bezw. Unterschlagung mit zwei Wochen Gefängnis bestraft wurde es, daß sich ein Maschinenmeister in Dresden einen größern Posten Lichtdruckblätter, Ansichtskarten mit Illustrationen usw. zugeignet hatte, um sie gelegentlich als Muster und Belege verwenden zu können.

Der Anhalter Staats-Anzeiger hat die Ge- pflogenheit, die Todes-Anzeigen solcher Leute, die sich das Leben kühnen, auf besonderer Beilage zu drucken. Mit der Vergrößerung des Formates der Zeitung konnten diese Art Beilagen des Aussehens wegen nicht

Schritt halten, sie verblieben also im alten Formate. Daraufhin verlangte das Postamt Dessau die Gebühr für außerordentliche Beilagen und die Oberpostdirektion in Magdeburg stimmte dem bei. Auf erhobenen Reklurs an das Reichspostamt wurde jedoch das Verlangen als im vorliegenden Falle nicht gerechtfertigt angesehen und auf Bezahlung verzichtet. Die Sache ist nicht ganz klar. Wenn es in der Eingabe des Verlegers heißt, es könne ihm nicht verwehrt sein, seinen Zusatzteil durch besondere Beilagen, die kleiner als das Hauptblatt sind, zu ergänzen, so steht dem die bisherige Handhabung entgegen. Danach müssen die gewöhnlichen Beilagen in Inhalt, Form, Papier und Druck mit dem Hauptblatt übereinstimmen. Da das Reichspostamt seinen Entschluß „mit Rücksicht auf die geschätzten Verhältnisse“ faßte, so hat derselbe nicht die ihm von der gedachten Zeitung beigelegte Wichtigkeit für die übrige Zeitungspreß.

Das Bayerische Vaterland (Dr. Sigl) feierte am 1. April sein fünfundsingzigjähriges Bestehen. Sein Herausgeber ließ, da er, dem es niemand recht machen kann, sich doch nicht gut selbst als den einzigen Mann, an dem nichts zu tadeln sei, hinstellen konnte, dies in einer „Festnummer“, die in der Ausstattung aber nichts weniger als festlich sich darbietet, von Dritten besorgen.

Der sozialdemokratische Bote von der Saar ist nach 27-jährigem Bestehen eingegangen. Das gleiche Schicksal erlitten das antiseimische Westdeutsche Volksblatt in St. Johann und die St. Johann-Saarbrücker Post.

Ein Milwaukeeer verbandsfremdlicher Zeitungshefter gibt folgende schaurige Entdeckung zum besten, indem er schreibt: Es ist meine persönliche Ueberzeugung, daß einzelne Unionsmitglieder sich zu dem Zweck erlauben, die Zeitungsherausgeber durch Stellung überhebener und unbilliger Forderungen seitens der Setzer zu veranlassen, in den sauren Apfel der Anschaffung der teuren Sezmashinen zu beißen und dadurch den Markt für die Sezmashinenfabrikanten zu öffnen. Solchen gewissenlosen, käuflichen Hallunken haben die Schriftsetzer den Vorwand zu verdanken, in den sie versetzt wurden. Die bessere Einsicht, daß diejenigen, welche zur Mäßigung rieten, die besten Freunde der Setzer waren, kommt leider zu spät nachgehnt. — Sollten die „Käufer“ der angeblich Gefakungen nicht auch Teilhaber an der „Hallunterei“ sein? Im übrigen erpreßt sich der Milwaukeeer Zeitungsmann einer blühenden Phantastie.

Eines der größten Druckwerke geht in Amerika seiner Vollendung entgegen. Es ist eine offizielle Geschichte des Sezessionskrieges, deren Veröffentlichung vor 22 Jahren von der Regierung der Vereinigten Staaten beschloffen wurde. Das Werk besteht aus 120 Bänden in Oktavformat; 89 Bände sind bereits gedruckt. Jeder Band zählt 1000 Seiten. 1100 Exemplare werden gedruckt, jedes Exemplar soll 5000 bis 6000 Mark kosten.

Industrie und Gewerbe.

Den günstigen Zeugnissen für Verkürzung der Arbeitszeit aus Industriellenteilen reißt sich eine neue Zeitungsmeldung aus England an: Der Eisenindustrielle Mather hat in seinem Etablissement mit 1200 Arbeitern den Achtstundentag eingeführt. Die Arbeitszeit wurde von 53 auf 48 Stunden pro Woche verringert, ohne Reduzierung der Löhne. Die Vermehrung der Arbeitskräfte war eine so geringe, daß die Lohnausgaben um nur 0,4 Proz. stiegen. Aber diese Zunahme wurde wieder ausgeglichen durch eine 0,4prozentige Verringerung, die sich in dem Beleuchtungs-, Feuerungs-, Maschinen-Abnutzungskonto usw. ergab. Ist der Eigentümer somit definitiv schadloß geblieben, so hat er einen direkten Vorteil dadurch erlangt, daß trotz des Fortfalles von 5 Arbeitsstunden wöchentlich die Produktion gegen die früheren Jahre gestiegen war. Herr Mather bezeichnet darum den Versuch als einen für die Arbeiter wie die Eigentümer gleich glücklichen Erfolg und fordert andere Fabrikanten zur Nachahmung auf. Auch die Regierung wurde durch die ihr von Mather privatim zugefertigten Statistiken in ihrem Entschlusse bekräftigt, den Achtstundentag in den Armees- und Marineverksstätten einzuführen. — Wenn die Unternehmer erst alle dahinter gekommen sind, daß die kürzere Arbeitszeit ihren Profit vermehrt, so wird uns der Achtstundentag ohne internationale Vereinbarungen und ohne Kampf über Nacht besichert sein.

In Eßlingen (Württemberg) ist das seitens der Vereinigten Gewerkschaften angeregte städtische Arbeitsamt nun zustande gekommen und hat mit dem 1. April seine Thätigkeit begonnen. Wenn dasselbe auch seinen Zweck, Arbeit nachzuweisen, nicht in dem Maße zu erfüllen im Stande sein wird, wie es wünschenswert wäre, so ist es doch Pflicht jedes durchreisenden Arbeitslosen, sich dort in die Liste der Arbeitsuchenden aufnehmen zu lassen, um so mit einer Statistik zu liefern, welche die tatsächlich bestehende Arbeitslosigkeit und den damit verbundenen Notstand beweißt.

Die Bremer Tischler-Zunftung hat sich auch eine schwarze Liste zugelegt. Verzeichnet sind diejenigen

Gesellen, welche am Streik der Möbelfabrik von H. Schulte beteiligt waren. Hossentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo alle Arbeiter diese schwarzen Listen zieren!

Vereine, Rassen usw.

Die Generalversammlung des Verbandes der Sattler und Tapezierer, welche zu Oftern in Frankfurt a. M. abgehalten wurde, war durch 17 Delegierte besetzt. Die Gesamteinnahme des Verbandes betrug in den letzten drei Jahren 22925,23, die Ausgabe 22281,30 Mk. Die Zeitung beanspruchte 7417, die Reiseunterstützung 3968, die Agitation 1312 Mk., der Rest verteilt sich auf Verwaltungskosten und verschiedene Unterstüzungen. Die Organisationsfrage wurde dahin erledigt, daß man sich im Prinzip für Industrieverbände ausspricht, jedoch erst die Erfolge abwarten will, welche die Verbände der Metall- und Holzarbeiter aufzuweisen haben werden. Boverst will man sich mit Kartellverträgen begnügen bezugs Unterstüzung bei Streiks, gemeinsamer Agitation usw. Die Einführung von Arbeitslosen-Unterstützung wurde abgelehnt. Vorstand und Ausschuß bleiben in Berlin.

Die Generalversammlung der Textilarbeiter in Hof war von 52 Delegierten besetzt. Nach dem Rechenschaftsberichte betragen in den letzten zwei Jahren die Ausgaben 33709,46 Mk., davon für 9 Streiks 3170 Mk. Der Verband zählt zur Zeit 12000 Mitglieder. Die Reiseunterstützung wurde auf 2 Pf. für den Kilometer festgesetzt. In allen Provinzen sollen Agitationskomitees gewählt und diesen 5 Proz. von den Lokaleinnahmen überwiesen werden. Der internationale Kongreß der Textilarbeiter in Manchester sowie der Kongreß der Bekleidungs-Industrie sollen nicht besetzt werden.

Der Kongreß derjenigen Maurer, welche auf dem Boden der sogenannten losen Zentralisation stehen und in Crimmitschau abgehalten wurde, war aus Berlin, Potsdam, Halle, Crimmitschau, Königsberg, Braunschweig und Jüterbog besetzt. Die Zahl der dieser Organisationsform angehörigen Maurer wird auf 18207 angegeben, während der Zentralverband nur 10000 Mitglieder zählt. In einer Resolution wurde die Agitation einer Zentralfelle, bestehend aus Geschäftsführer, Kassierer und drei Revisoren, übertragen, welche mit örtlichen Vertrauensmännern in Verbindung tritt. An allen Orten sind Fachvereine und Generalfonds zu gründen. Ein Reglement, das bereits im vorigen Jahr in Potsdam aufgestellt wurde, regelt das Verfahren bei Streiks.

Zur Handhabung des Vereinsgesetzes in Sachen teilt die Sächsl. Arb.-Btg. folgende charakteristische Fälle mit: In Lohmen wurde eine Versammlung beim Gemeindevorstand angezeigt, die Anzeige auch von diesem angenommen, die Versammlung aber von der Amtshauptmannschaft verboten, weil sie nicht vorschriftsmäßig bei ihr angezeigt wurde. Dem folgte zum Ueberflusse noch ein Strafbefehl, weil die Versammlung ohne „Genehmigung“ einberufen worden sei. Eine Genehmigung ist nach dem Gesetze bekanntlich nicht nötig, nur Anzeige, und die Einberufung ohne Anzeige ist nach dem Gesetze auch nicht strafbar, sondern nur die Abhaltung einer Versammlung ohne Anzeige. — In Gittersee wurde eine Versammlung sofort nach der Eröffnung aufgelöst, weil sie zwar bei der Behörde für 8 Uhr angemeldet, auch zu dieser Zeit eröffnet wurde, aber in der Zeitung auf 7/8 Uhr angesetzt war.

In Dänemark bestehen 400 Fachvereinigungen mit 35000 Mitgliedern. Der wöchentliche Beitrag beträgt 10 bis 35 Dre. Der größte Teil dieser Fachvereine ist zentralisiert. Ebenso stehen auch sämtliche in den verschiedenen Städten befindlichen Fachvereine in Verbindung untereinander. Wicht in einer dieser zusammenwirkenden Vereinigungen ein Streik aus, so hat jedes arbeitende männliche Mitglied mindestens 10 Dre und jedes weibliche 5 Dre wöchentliche Streikunterstützung zu bezahlen. Den streikenden Mitgliedern wird eine Unterstüzung von wöchentlich 10 Kronen, für weibliche Mitglieder 6 Kronen gewährt. Die Kopenhagener Fachvereine verbrauchten von 1880 bis 1890 70000 Kronen (etwa 78400 Mk.) für Streiks und Ausperrungen. Viele Vereine haben auch eigene Krankenkassen, die vom Staat einen Zuschuß erhalten, in ihrem Gedeihen also unterstützt und nicht gehindert werden.

Arbeiterbewegung.

Der bei Wils. Peters & Co. in Eupen ausgebrochene Ausstand der Weber wurde durch Vermittlung der Gewerbe-Inspektion zu Lachen beigelegt. Die Buchbinder bei Dpacher in München erzielten die Bewilligung eines neuen Lohnsatzes ohne Streik. Die Schneider in Nürnberg haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem der vorgelegte Tarif bewilligt und unterschrieben worden war.

In der Metallwarenfabrik von H. A. Köhler Söhne in Altenburg haben sämtliche Former, Hilfsarbeiter und Metallschleifer gekündigt wegen Lohnstüzung. — In Hamburg sind die Kupferschmiede mit ihren Werkstern wegen des von letzteren geführten Arbeitsnachweises in Differenzen geraten. — In Bremerhaven streiken die Maler usw., sie ver-

langen neunstündige Arbeitszeit und 45 Pf. Mindeststundenlohn.

In verschiedenen Orten Belgiens streiken die Ziegelbrenner.

In den Kohlengruben des östlichen Pennsylvaniens streiken die ungarischen Arbeiter.

Verchiedenes.

„Nein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister“, werden die Spießbürger gefloschtelt haben, als sie von der verständigen Ansprache des Herrn Dr. Gagner, neuernährten Bürgermeisters zu Mainz, an die Schutzleute, Wachtmeister und Kommissare hörten. Vergessen Sie nie, lautete diese, daß nicht das Publikum für Sie, sondern Sie für das Publikum da sind. Mit allzu schneidigem Auftreten erreicht man selten etwas gutes. Auch wollen Sie unterlassen, das Publikum in Uebertretungsfrist sofort zur Anzeile zu bringen, sondern lassen Sie zuvor Verwarnung eintreten; damit wird mehr erreicht. Vor allem aber befehligen Sie sich eines anständigen Tones gegen das Publikum, denn wie es in den Wald schallt, so schallt es heraus. — Daß Herr Dr. Gagner unter den regierenden Beamten Schule machen wird, ist leider wenigstens in diesem Jahrhundert nicht mehr zu erhoffen; die Vorbildung unserer Polizei hat hier auch die „Schneidigkeit“ zur zweiten Natur anezogen.

Treu bis in den Tod. Ein ergreifendes Vermächtnis hat ein sterbender Arbeiter in Wien seinem Sohne hinterlassen. Vater und Sohn waren zusammen in einer Lampenfabrik beschäftigt, bei der ein Streik ausgebrochen war, an dem beide teilnahmen. Während desselben erkrankte der Vater und verschied. Seine letzten Worte, als er den Tod nahen gefühlt hatte, waren an den Sohn gerichtet, den er aufforderte, kein Verräter an den Kollegen zu werden. Joseph, werde kein Streikbrecher! rief der brave Kämpfer, samt zurück und schloß seine Augen für immer.

Die in Nr. 34 erwähnte Suspensionierung des Bürgermeisters von Carmaux wurde zurückgenommen, nachdem der gesamte Gemeinderat seine Entlassung eingereicht hatte, da die gegen den Bürgermeister angeführten Beschuldigungen, welche wohl den eigentlichen Grund der Maßnahmen verdecken sollten, sich als völlig haltlos erwiesen.

Aus Roubaix sind zu den Osterfeiertagen 200 belgische Arbeiter ausgewiesen worden. Ihr „Verbrechen“ besteht darin, zu der Partei zu gehören, welcher sie logisch angehören müssen, der Arbeiterpartei

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung. Da das Adressenverzeichnis der Verbandsfunktionäre Mitte April wieder veröffentlicht werden soll, werden die Gau- und Bezirksvorstände ersucht, etwaige im Corr. noch nicht veröffentlichte oder später eintretende Wohnungsveränderungen der Postfester und Kassierer umgehend nach hier mitteilen zu wollen.

Berlin.

Der Vorstand.

Westpreußen. Der diesjährige Goutag findet am ersten Pfingstfeiertag in Elbing statt. Anträge sind bis zum 22. April an Herrn Lemcke in Danzig, Postf. Graben 60, II, einzureichen.

Bezirk Saarbrücken. Die Wohnung des Vorsitzenden und Kassierersverwalters K. Madenach befindet sich von jetzt ab Meyer Straße 17.

Meißen. Die Adresse des Vertrauensmannes lautet vom 8. d. M. ab: Richard Haubold, Meißen, Neumarkt 56.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Brate der Seher Richard Carnobius, geb. in Reindendorf bei Berlin 1873, ausgl. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — F. F. Preß in Oldenburg i. Gr., Haarenschstraße 11.

In Duisburg die Seher 1. Robert Calkenbach, geb. in Nylert (Holland) 1866; 2. Matthias Marx, geb. in Altestenen 1876, ausgl. in Wülthelm (Ruhr) 1894; waren noch nicht Mitglieder; 3. Joh. Wils. Walsleben, geb. in Budow bei Rathenow 1863, ausgl. in Rathenow 1881; war schon Mitglied. — Oskar Scheibe, Felsstraße 7.

In Ulm der Seher Karl Best, geb. in Ulm 1860, ausgl. in Neu-Ulm 1878; war noch nicht Mitglied. — R. Rnie in Stuttgart, Rosenstraße 37, Hths. I.

In Wilsler der Seher Paul Hoffmann, geb. in Nordhausen 1876, ausgl. das. 1894. — F. Chr. Heismann in Flensburg, Glücksburger Straße 52 A.

Meiße- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Bremen. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Seher Ernst Beckmann aus Witt (279 Ostpreußen) 1 Mk. und dem Seher Julius Brzyk aus Breslau (867 Schlesien) 2,50 Mk. abzugeben und portofrei an F. Friedhoff, Wagenhörnerstraße 47, einzusenden.

Zentral-Invalidentafel in Bg.
Die Kassierer der Gauen Dresden, Frankfurt-Hessen, Hannover, Leipzig, Mecklenburg-Lübeck, Mittelrhein, Nordwest, Oberhein, Ober, Osterrland-Thüringen, Rheinland-Westfalen und Schlesien erhalten in den nächsten Tagen durch die hiesige Gewerbekasse weiteren Voranschub, der als solcher für das zweite Quartal 1894 zu buchen ist.
Stuttgart. Fr. Arndts.

Geforben.
In Stuttgart der Geber J. F. Schimmel aus Liebertwolkwitz, 78 Jahre alt — Altersschwäche. (E. wurde unterm 6. Juni 1874 in Leipzig in die Reihe der Invaliden aufgenommen.)

Briefkasten.
H. in Lüneburg: Bestätigung durch den Bezirksvorstand erforderlich. — B. in Geestmünde: Da ist

nichts zu machen. — Sch. in B. und C. in K.: Von 25jähr. Jubiläen sehen wir der Häufigkeit wegen ab. — R. in Freiburg: 1 Mt. — R. und K. in Berlin: 1,75 Mt. — M. in Stuttgart: 50 Pf. erhalten. Sachbetreff? — F. in Herold: Wir haben auf den Postbezug keinerlei Einfluß. — E. M. in Barmen: 1,50 Mt. — G. E. in R.: 1. Pauls Grammatik 3,20 und 2. Sauer's Konverf.-Grammatik 3,60, Schlüssel separat 1,50 Mt. Durch unsre Geschäftsstelle. — H. Dijon Bg.: 3,25 stimmt.

Dreizehntel Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist freimarkt beizufügen.

Wir suchen per Ende April einen ersten Accidenzsetzer

der im Zeichnen und Entwerfen besonders erfahren und auch flinker Arbeiter sein muss. Nur erste bestempfohlene Kräfte wollen sich melden. Gute Bezahlung bei vorzüglichen Leistungen sichern wir zu. Stellung angenehm und dauernd. [266]

W. Tümmel, Buch- u. Kunstdruckerei Nürnberg.

Tüchtiger Galvanoplastiker und Stereotypen
erste Kraft, findet bei guter Bezahlung dauernden Posten in der
Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft
Budapest, VI. Döbessyngasse 32. [174]

Junger, zuverlässiger Schriftsetzer
welcher in diesem Jahre seine Lehrzeit beendet hat, sucht per sofort dauernde Stellung. Offerten erbeten unter R. S. 369 postlagernd Halberstadt. [285]

Junger, tüchtiger, 25 Jahre alter, an selbstständiges und tadelloses Arbeiten gewöhnter
Maschinenmeister

mit Doppel- und Zweifarbmashinen, Motoren und allen einschlagenden Arbeiten vertraut, der schon Stellen als erster Maschinenmeister mit Erfolg bekleidete, sucht gelegentlich passendere Stellung. Off. an G. Kaffz, Meerane i. S., Weberstraße 21, I., erbeten. [287]

Junger Schweizerdegen

sucht, möglichst in Sachsen, zum 15. April dauernde Stellung. Offerten sub R. G. 264 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Von unsrer Geschäftsstelle ist zu beziehen:

Die Junung im Buchdruckgewerbe.

Von Arthur Gash.
6 1/2 Bogen Klein Quart. Preis 1 Mark.

Einiges aus den Urteilen der Presse:

Neue Zeit: Die Schrift bietet eine äußerst lehrreiche und anschauliche Geschichte der Entwicklung der Produktionsbedingungen im Buchdruck und Buchhandel.
Prof. Schmollers Jahrbücher für Nationalökonomie (Berf. A. Döbner): ... Ihr reichhaltiger Stoff ist teils den Versuch einer stützigen Geschichte der Buchdrucker-Zunungen, teils einer Erörterung der Kampfes von Klein- und Großbetrieb im Buchdruck gewidmet. ... Der Wert der Schrift liegt in der lebensvollen Schilderung der geschichtlichen Entwicklung usw.
Allgemeine Zeitung, Prof. Brentano: Die Schrift bietet viel des Beschreibenden. — Die Belehrung, welche der Leser erhält, ist eindrucklich genug.

Reform: Die Schrift bietet allen Berufsgeoffenen soviel des Wissenswerten und Interessanten, daß es niemand verabsäumen sollte, sich dieselbe zum steten Gebrauch als Nachschlagewerk anzuschaffen.
Vorwärts (Wien): ... Die Schrift ist entschieden die bedeutendste Geselung, die die typographische Literatur seit Jahren hervorgebracht. ... In ihrer Form und Sprache ein Muster von historischer Darstellung, von demalje Klaffischer Art.
Gelo. Typographie: Eine gründliche, höchst wertvolle Arbeit. ...

Für jeden Kollegen, der sich für die heutige Situation im Gewerbe interessiert, ist das Buch unentbehrlich; mindestens sollte jede Mitgliedschaft im Besitze desselben sein.

Toten-Lanz. Vision eines Lebenden.

Von A. v. d. Passer. 50 Pf.
Die Zeit des ancien regime und unsre Zeit. Blutiger Zusammenbruch oder friedliche Umwälzung. Die Blindheit der bestehenden Klassen und die, nur von scharfen Denkern beobachtete und geachtete, gelstige und sittliche Kraft, welche den sozialen Ideen innewohnt. Das ist es, was diese Schrift in markigen Zügen allen Volkstreffen vorführt. [252]
Jeder Buchhändler und Kolporteur kann liefern!

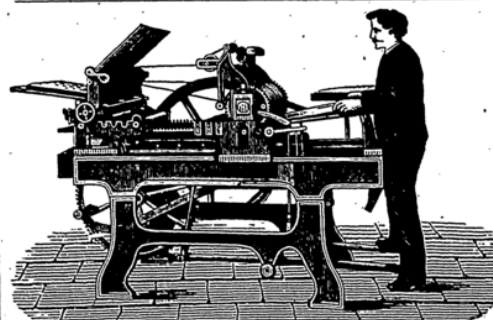
Buchdruckerei-Maschinen-Verkauf.

Schnellpressen (noch im Illustr.-Drucke beschäftigt), Apparate, Geräte, Titel- und Brotschriften meiner Buchdruckerei, verbunden mit Galvanoplastik, Stereotypie, Buchbinderei und Satinieranstalt, werden wegen Aufgabe des Geschäfts verkauft.

Alexander Wiede in Leipzig

Thalstrasse 9.

[275]



Für Anfänger kann es nichts praktischeres geben als eine mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete
Wormser Original-Tretmaschine.
Dieselbe hat jeder andern Konstruktion gegenüber den grossen Vorteil voraus, daß sie bei grosser Druckfläche nur eine Person zur Bedienung nötig hat, währenddem gleich grosse Formate anderer Konstruktionen von einem kostspieligen Radreher oder von einem noch kostspieligern Motor nebst dazu nötiger Transmissions-Anlage bewegt werden müssen. Mit dieser Maschine ist man im stand, alle im Bereiche des Buchdruckes vorkommenden Arbeiten auf die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

Schnellpressenfabrik Worms in Worms am Rhein.
Ehrenhard & Gramm (vorm. Joh. Hoffmann).

Bezirk Frankfurt a. M. Samstag den 14. April, abends präzis 9 Uhr, im Saale zur 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Wahl des Bezirksschriftführers. 3. Die Bedeutung der Feier des 1. Mai (Referent Herr Reichstagsabgeordneter Karl Ulrich). 4. Wahl von 20 Mitgliedern als Delegation zur Generalversammlung der Dristrentantasse. 5. Beschlusfassung über das Johannisfest und Wahl eines Komitees. 6. Neuwahl der Fachkommission. 7. Stellungnahme zur obligatorischen Einführung des Correspondenten im Bezirk. 8. Verschiedenes.
Einen der hochwichtigen Tagesordnung entsprechenden zahlreichen Besuch erwartend, bemerken wir noch, daß Nichtmitglieder ebenfalls Zutritt haben, wovon die Herren Vertrauensmänner weitest Mitteilung machen wollen. Mit kollegialischem Grusse
Der Bezirksvorstand. [286]

Komplette Druckerei-Einrichtungen
für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist
Gutenbergs-Haus Franz Franke
Prinzenstr. 31, BERLIN S, Prinzenstr. 31.

Mech. Werkstatt — Maschinenbau. Schriftgießerei — Utensilienfabr.
Meine während langjähriger Thätigkeit als praktischer Buchdrucker gesammelten Erfahrungen setzen mich in den stand, Buchdrucker-Einrichtungen beliebigen Umfanges und für jede Sprache genau den angegebenen Arbeitszwecken entsprechend zu liefern, jedes Uebermaass in den Anschaffungen zu vermeiden und die Kostensumme aufs äusserste zu beschränken.

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.
Sonabend den 14. April, abends 1/2 9 Uhr:

Wieden-Abend

unter Mitwirkung des Gesangshumoristen Mich. Merter im großen Saale des Trianon.
Karten hierzu sind bei sämtlichen Mitgliedern sowie beim Verwalter Herrn Steinbrück zu entnehmen. Um zahlreichen Besuch bittet die geehrten Kollegen
Der Vorstand. [292]

Eduard Müller, Schriftsetzer aus Komotau i. B., wird dringend ersucht, wegen Familienangelegenheiten seinen Verwandten Nachricht zu geben. Alle diejenigen Herren, welche über den Verbleib desselben Auskunft ert. können, sind um freundl. Benachrichtigung gebeten. Kosten verg. Dr. Müller, Leipzig, Kl. Burgg. 8, IV.
Indem ich die gegen den früheren Vorstand und die Mitgl. des Bez.-Vereins Freiburg i. B. gerichteten Äußerungen zurücknehme, bedauere ich, die Genannten beleidigt zu haben.
Paul Knoblich. [288]

Am 5. April verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied und Kollege der Schriftgießer

Wilhelm Schmidt

im 26. Lebensjahre.
Sein braver Charakter sichert ihm ein ehrendes Andenken. [293]
Hamburg, den 5. April 1894.
Der Hamburg-Altwaer Schriftgießer-Verein.

Für die zahlreichen Beglückwünschungen und Gratulationen, welche uns von auswärts zu unserm 25jährigen Verbandsjubiläum zu Teil geworden, sagen wir allen Kollegen unsern herzlichsten Dank!
Barmen, April 1894. [291]
C. Wolfram, S. Wetterkamp, S. Läden.

Allen denen, welche zu der wohlgelungenen Feier unsers 50jährigen Berufs Jubiläums durch Geschenke, Drucksachen, Gesangs- und andere Vorträge, Telegramme und Glückwunsch-Adressen beigetragen haben, statten wir hiermit unsern herzlichsten Dank ab.
Berlin, 4. April 1894. [289]
Aug. Müdich und S. Krüger.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen:
Aus eigener Kraft. Die Geschichte eines überreichlichen Arbeitervereins seit fünfzig Jahren. Herausgegeben vom Niederberr. Buchdrucker- und Schriftgießer-Verein. Im Auftrag des Vereins verfaßt von Karl Höger. (VIII, 592 Seiten und eine Anzahl Tabellen.) Preis bei freier Zusendung 4,50 Mark.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren:
A. Gash, Leipzig-Wallwardorf, Eisenbahnstr. 23.
Sonstige Postsendungen: H. Gürtel, Leipzig-H., Kaufmannstr.